

23. Kongress der DGFE

11.03. bis 14.03.2012

in Osnabrück

„Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge“

## Schulpädagogik als wissenschaftliche Disziplin

Die Arbeitsgruppe greift das Kongressthema unmittelbar auf und fokussiert es auf die Disziplin Schulpädagogik. Die Figur der „Grenzgänge“ zieht sich in mehrfacher Hinsicht durch die Arbeitsgruppe und kann als systematische Differenzlinie dienen. Im Kern untersucht Schulpädagogik als wissenschaftliche Disziplin Schul- und Unterrichtsprozesse mit Blick auf Lernende und Lehrende in all ihren Facetten sowie deren institutionelle und gesellschaftliche Bedingungen und Kontexte.

Als vergleichsweise junge Disziplin behauptet sich Schulpädagogik nach wie vor in der Hochschullandschaft – dies könnte als „Konsolidierungsphase“ bezeichnet werden. Schulpädagogik wird dabei vorrangig als diejenige Disziplin wahrgenommen, die weite Teile der überfachlichen Lehrerbildung prägt und gestaltet und eine besondere Vernetzung mit der schulischen Praxis aufweist. Dabei sind enge Verzahnungen, aber auch klare Grenzen zu anderen Disziplinen vorhanden, etwa zur Pädagogischen Psychologie oder zur Empirischen Bildungsforschung, die sich nicht nur in inhaltlicher Hinsicht, sondern auch in Modularisierungsparametern zeigen. Der Schwerpunkt der Arbeitsgruppe ist daher, Schulpädagogik als wissenschaftliche Disziplin unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Die enge Verbindung mit der Schulpraxis erzeugt mit Blick auf die Disziplinentwicklung immer wieder Struktur- und Legitimationsprobleme. Ein Strukturproblem besteht nach wie vor in der Frage der Nachwuchsförderung. Die schon lange strittige Frage, ob und in welcher Weise eigene Erfahrungen als Lehrperson Voraussetzung für eine Berufung sein sollten, hat sich in den letzten Jahren nochmals verschärft. Der Grund liegt u.a. im zunehmenden Anspruch an forschungsmethodische Kenntnisse und Fähigkeiten, die im Lehramtsstudium kaum erworben werden. Schulpraktisch erfahrene Bewerberinnen und Bewerber auf Professuren sind damit häufig nicht nur aufgrund der längeren Qualifizierungsphase, sondern zunehmend aufgrund geringer forschungsmethodischer Kenntnisse – und damit verbunden häufig auch in ihren Publikationstätigkeiten und Drittmittelnachweisen – in einer schwierigen Konkurrenzsituation. Wird die Anforderung der Schulpraxis aufgegeben, ist eine eigene schulpädagogische Nachwuchstradition kaum noch aufrecht zu erhalten. Ist dies ein Vorteil oder ein Nachteil? In der Arbeitsgruppe wird das Thema der Nachwuchsförderung mehrfach von den derzeitigen Forschungsaktivitäten her bedacht, etwa bei der Frage, in welcher Weise Schulpädagogik mit der Empirischen Bildungsforschung kooperieren und hier spezifische Stärken einbringen kann, oder in der in Frage, in welcher Weise die spezifische Nähe zum Feld einen erfolgreichen Transfer von Forschungsergebnissen ermöglichen kann.

Die Situation und Entwicklung einer wissenschaftlichen Disziplin wird auch an der Struktur ihrer Publikationsorgane gemessen. Die schulpädagogische Publikationslandschaft wird derzeit teilweise neu strukturiert, etwa über neue Zeitschriften oder über die Einführung von Peer-Review-Verfahren. Gemessen an der eigenen Tradition sind hier recht scharfe Veränderungen beobachtbar, gemessen an internationalen Standards (Impact Factor, englischsprachige Journals) liegen weitere Veränderungen nahe. Inwiefern Schulpädagogik diese Herausforderungen bewältigen soll und kann, wird zu diskutieren sein – nicht zuletzt angesichts der erwähnten Nachwuchssituation. In diesem Kontext ist jedoch nicht nur das forschungsmethodische Profil zu betrachten, sondern – wenig diskutiert – die Frage der Entwicklung und Ausdifferenzierung von Theorien. Welche originäre schulpädagogische Theorieleistungen liegen vor? In welcher Weise kann sich Schulpädagogik hier in die interdisziplinäre Vernetzung einbringen?

Angesichts der hier umrissenen Themenfelder der Disziplinentwicklung erscheint eine Verständigung notwendig, in der Entwicklungsfelder und Entwicklungsschwerpunkte noch schärfer konturiert werden können.

Die Arbeitsgruppe enthält fünf systematische Vorträge, zunächst einen Einführungsvortrag, dann vier Vertiefungen. Nach den ersten drei Vorträgen, sowie nach den Vorträgen vier und fünf ist jeweils eine Diskutantin eingeplant. Darauf folgt jeweils eine Plenumsdiskussion. Mit Colin Cramer ist ein Nachwuchswissenschaftler eingebunden.